

STADT-ANZEIGER

WEST – MIT LINDEN-LIMMER, RICKLINGEN, AHLEM-BADENSTEDT-DAVENSTEDT UND MITTE

STADTGESPRÄCH



Von Juliane Kaune

Was wäre mit einer Fähre?

Die Dornröschenbrücke beziehungsweise ihr Abriss und Neubau sind gerade ein zentrales Thema in Linden und der Nordstadt. Und darüber hinaus. Jüngst hat sich der Rat der Stadt erneut mit dem Brückenbau und möglichen Alternativen für eine Querung der Leine beschäftigt – und die Stadt hat eingelenkt. Die Verwaltung sichert zu, dass sie noch einmal alle in Frage kommenden Varianten prüft, bevor eine Entscheidung fällt. Eine zweite Brücke neben der Dornröschenbrücke, die die alte kurz vor dem Abriss ablöst, ist ebenso im Gespräch wie eine Erweiterung der Justus-Garten-Brücke. Selbst die Leinerbrücke, über die die Spinnerstraße führt, bezieht die Stadt nun in die Prüfungen ein.

All das deutet darauf hin, dass sie die Proteste von Radfahrern und Fußgängern ernst nimmt, die nicht gut anderthalb Jahre auf die Dornröschenbrücke verzichten wollen. Eine Variante aber haben die städtischen Verantwortlichen (noch) nicht auf dem Plan. Wie wäre es mit dem Vorschlag, den zuerst die Grünen ins Spiel gebracht haben? Eine Fähre über die Leine hätte durchaus Charme. Zwar würde sie keine dauerhafte Verbindung in Form einer Brücke ersetzen, und die Hürden für ein solches Projekt auf einer Bundeswasserstraße wie der Leine sind sehr hoch. Doch Linden und die Nordstadt wären dann für eine Weile um eine Attraktion reicher.

IN KÜRZE

Stattdessen stellt Brunnen in Hannover vor

Calenberger Neustadt. Unter dem Titel „Wenn alle Brunnlein fließen“ veranstaltet Stattdessen am Sonntag, 20. Juni, eine Führung zu Hannovers Brunnen. Fast zwei Stunden lang erfahren die Teilnehmer spannende Geschichten und überraschende Anekdoten – auch, wo es einst an den Brunnen eine Vorrichtung zum Bierzapfen gab. Treffpunkt ist um 14 Uhr am Tischbrunnen am Neustädter Markt. Die Führung kostet 10 Euro, Anmeldungen unter www.stattdessen-hannover.de.

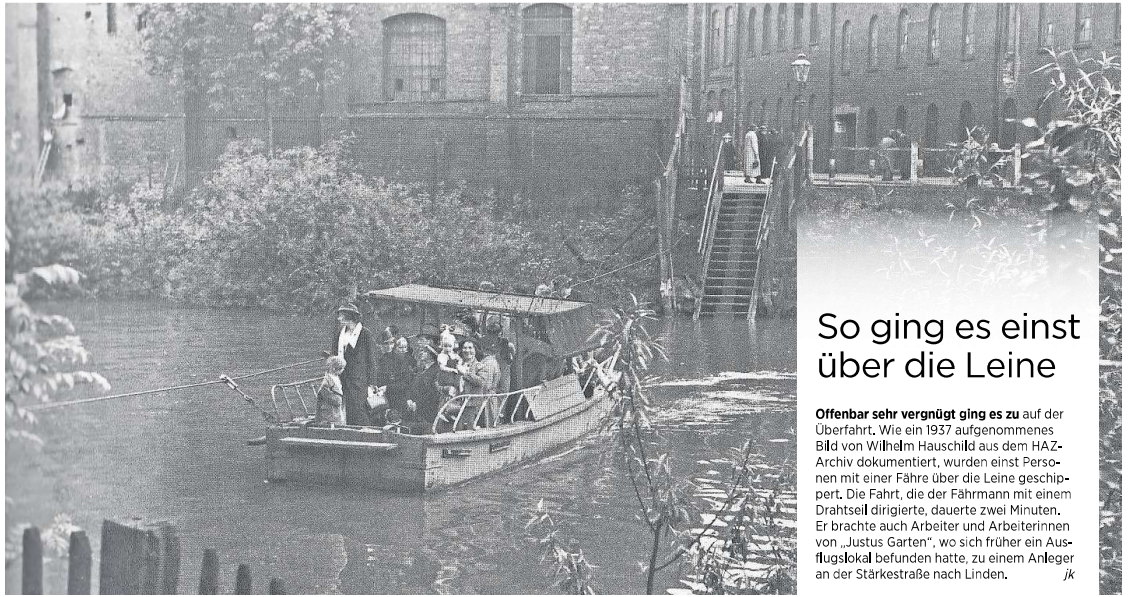
HANNOVERS STRASSEN

Inhaftiert und geehrt in Limmer

Noch wohnen hier keine Menschen, doch es gibt schon Straßen in der Wasserstadt Limmer. Alle sechs Wege werden nach Frauen benannt, die im ehemaligen Frauen-KZ Limmer inhaftiert waren. Eine davon war Stephanie Kuder, die der **Stephanie-Kuder-Straße** ihren Namen leiht. Die etwas mehr als 200 Meter lange Straße befindet sich seit 2018 zwischen der Straße Zur Wasserstadt und der Sackmannstraße.

Stephanie Kuder wurde im Jahr 1910 in München geboren, wo ihr Vater Rene Kuder an der Königlichen Akademie der Künste studierte. Nach ihrer Schulzeit arbeitete sie ab 1935 im Sekretariat der Philosophischen Fakultät der Universität Straßburg. Während des Zweiten Weltkriegs gehörte sie der französischen Widerstandsbewegung Réseau Mi-thridate an, für die sie gefälschte Ausweise ausstellte. Bei einer Razzia wurde sie verhaftet. Über das Lager Compiegne kam sie 1944 erst in das Konzentrationslager Ravensbrück und wurde schließlich zum KZ Limmer weitergeschickt.

Als Blockälteste setzte sich Stephanie Kuder hier für die Interessen der Frauen ein, sollte eigentlich aber die Forderungen der SS bei den Gefangenen durchsetzen. Nachdem das Lager 1945 evakuiert wurde, musste sie nach Bergen-Belsen marschieren, wo sie kurz darauf befreit wurde. Sie kehrte nach Frankreich zurück und wurde Leiterin des Studentenwerks in Straßburg. Für ihre Widerstandstätigkeit wurde sie mit der „Médaille de la Résistance“ ausgezeichnet. Stephanie Kuder verstarb 1986.



So ging es einst über die Leine

Offenbar sehr vergnügt ging es zu auf der Überfahrt. Wie ein 1937 aufgenommenes Bild von Wilhelm Hauschild aus dem HAZ-Archiv dokumentiert, wurden einst Personen mit einer Fähre über die Leine geschippert. Die Fahrt, die der Fährmann mit einem Drahtseil dirigierte, dauerte zwei Minuten. Er brachte auch Arbeiter und Arbeiterinnen von „Justus Garten“, wo sich früher ein Ausflugslokal befunden hatte, zu einem Anleger an der Stärkestraße nach Linden.

Lindener Hafen: Firmen investieren 30 Millionen Euro

Altes Getreidesilo wird zu modernem Büro- und Handwerksprojekt / Blockheizkraftwerkhersteller siedelt vom Öko-Gewerbehof um

Von Juliane Kaune

Linden-Mitte. Der Lindener Hafen bekommt Zuwachs: Auf dem Gelände des alten Agravis-Getreidesilos entsteht ein achtgeschossiger Komplex mit begrünter Glasfassade für rund 500 Beschäftigte aus den Bereichen Büro und Handwerk. Zentralsilo heißt das Projekt, in dem moderne Arbeitsformen verwirklicht werden sollen – etwa mit Coworking-Spaces und Einheiten mit flexiblen Grundrissen. Der Baustart ist für 2022 avisiert. Direkt daneben errichtet voraussichtlich schon ab Juli das Unternehmen Kraftwerk seinen neuen Firmensitz. Der Spezialist für Gas-Blockheizkraftwerke, seit 25 Jahren auf dem ökologischen Gewerbehof neben dem Faust-Gelände ansässig, braucht mehr Platz und siedelt darum ins Hafengebiet um.

Projektleiter Torsten Schwarz, der seit Jahren in Hannover Gebäude ökologisch umbaut, ist Geschäftsführer der Zentralsilo KG, die das 24 Millionen Euro teure Projekt verwirklicht. Das alte Silo am Stichkanal ist bereits abgerissen worden – bis auf den markanten Turm. „Der wird als Landmarke erhalten bleiben“, erklärte er im Bezirksrat Linden-Limmer, wo er das Vorhaben vorstellte. 9600 Quadratmeter Nutzfläche werden für die künftigen Nutzer ab 2023 bereitgestellt; diese können je nach Bedarf Räume ab einer Größe von 200 Quadratmetern mieten und nach ihren Bedürfnissen gestalten. Der Projektentwickler wird mit seiner Firma und 40 Beschäftigten selbst einziehen. Es gebe weitere Interessenten aus dem Stadtteil, sagte er.

Silo wird zum „Showroom“

Der typische Siloturm aus dem Jahr 1937 wird so umgebaut, dass dort zum Beispiel Präsentationsflächen – Schwarz spricht von „Showrooms“ – für die Betriebe entstehen. In den Arbeitspausen sollen sich den Mit-



Der Neubau Zentralsilo (Inks) bekommt eine begrünte Fassade, das alte Getreidesilo am Lindener Hafen (rechts) wird umgebaut und in den Komplex integriert.



VISUALISIERUNG/FOTO: TORSTEN SCHWARZ/PHK

arbeiterinnen und Mitarbeitern besondere Ausblicke auf das Hafengelände bieten: Rund um den Neubau sind Loggien angeordnet, wo sie sich die Beschäftigten treffen und den Blick auf das Wasser genießen können.

Innovatives Energiekonzept

Besonders innovativ ist das Energiekonzept. Und hier kommt die Firma Kraftwerk ins Spiel: Das in Passivhausbauweise errichtete Zentralsilo wird mit Strom und Wärme versorgt, die von den Testständen des benachbarten Blockheizkraftwerkherstellers kommen. Die überschüssige Energie, die bei den Probelaufversuchen für die Anlagen anfällt und sonst ungenutzt bleibt, wird künftig direkt dem Zentralsilo zugeleitet. Das sei ein zukunftsweisendes Konzept, sagte Jörn Laue, einer der Kraftwerk-Geschäftsführer.

Rund 6 Millionen Euro investiert das Unternehmen in seinen neuen Firmensitz. „Wir haben uns bewusst dafür entschieden, in Linden zu bleiben, schließlich sind wir hier groß geworden“, betonte Laue im Bezirksrat. Mit vier Mitarbeitern fing Kraftwerk 1996 als Start-up auf dem ökologischen Gewerbehof an – heute produzieren 72 Beschäftigte jedes Jahr rund 200 Blockheizkraftwerke für den bundesweiten Markt.



So soll der neue Firmensitz von Kraftwerk aussehen, der am Lindener Hafen gebaut wird.

VISUALISIERUNG: GROTE BAU GMBH

Nachbarn feiern international

Linden-Süd. Anlässlich des europäischen Nachbarschaftstages am morgigen Freitag laden Institutionen aus Linden-Süd trotz Pandemie zu Aktionen ein. Von 14 bis 15.30 Uhr verteilen Mitarbeiter des Familienzentrums St. Vinzenz auf dem Franzplatz unter musikalischer Begleitung Blumengrübe an die Nachbarn. Um 15 Uhr wird vor dem Café Allerlei am Allerweg 7 – ebenfalls mit Musik – eine Mosaikbank aufgestellt, die zum Verweilen einladen soll. Die Sitzgelegenheit hat der Verein Netzwerk Lebenskunst „KreoFant“ gebaut und bunt bemalt. Zudem wird es um 16 Uhr rund um den restaurierten historischen Brunnen vor der Erlöserkirche eine kleine Feier mit Bezirksbürgermeister Rainer-Jörg Grube und anderen Akteuren geben.

IN KÜRZE

Kindermuseum öffnet wieder

Linden-Mitte. Das Kindermuseum Zinnober öffnet nach fast sieben Monaten Lockdown wieder seine Türen. Seit Mittwoch können Gäste täglich von 10 bis 18 Uhr die Mitmachausstellung „Wolken, alle Wetter – unser Klima“ besuchen. Für Kinder bis 13 Jahre gibt es keine Auflagen. Jugendliche und Erwachsene müssen einen tagesaktuellen negativen Corona-Test oder ein ärztliches Attest vorlegen, das die Genesung von einer Coronaa-Erkrankung bescheinigt. Auch eine zweifache Impfung berechtigt zum Eintritt, wobei die zweite Impfung 14 Tage zurückliegen muss. Im Museum gelten die allgemeinen Hygieneeregeln.

KONTAKT

haben Sie Fragen, Anregungen, Hinweise? Melden Sie sich bei uns:

Telefon: (05 11) 5 18 - 18 40
E-Mail: stadt-anzeiger@haz.de
Post: Stadt-Anzeiger, August-Madsack-Straße 1, 30559 Hannover
Internet: www.haz.de/stadtteile
www.facebook.com/HannoverscheAllgemeine

Wir haben uns bewusst dafür entschieden, in Linden zu bleiben, schließlich sind wir hier groß geworden.

Jörn Laue, Geschäftsführer Kraftwerk

Am derzeitigen Standort, wo das Unternehmen derzeit 1500 Quadratmeter belegt, gab es keine Erweiterungsmöglichkeiten mehr. In dem zweigeschossigen Neubau im Lindener Hafen werden 3600 Quadratmeter zur Verfügung stehen, davon gut die Hälfte für Büros, die andere Hälfte für Lager und Produktionshallen. Laue geht davon aus, dass das Gebäude Mitte 2022 bezugsfertig ist. Man werde dafür Sorge tragen, dass es geeignete Nachfolger für die freierwerdenden Räume auf dem Öko-Gewerbehof gibt, versicherte er.

Die Politiker im Bezirksrat zeigten sich erfreut über die neuen Ansiedlungen. Bezirksbürgermeister Rainer-Jörg Grube sieht diese auch als ein Signal, dass sich die Struktur des Hafens auf der östlichen Seite wandelt – weg von einem reinen Umschlagplatz für Stahl, Schrott und Brennstoffe zu einem modernen Standort für andere Branchen. Dazu zählt er auch das Projekt Hannover Docks, wo auf 4500 Quadratmetern bald Büros, Ateliers, kleine Betriebe und Werkstätten einziehen sollen. Offensichtlich lasse die Stadt bei ansiedlungswilligen Firmen mittlerweile eine größere Bandbreite zu, meinte Grube.

Wohnen ist nicht erlaubt

Steffen Mallast, Fraktionschef der Grünen, gab zu bedenken, dass der Lindener Hafen zumindest auf der Ostseite möglicherweise auch als Wohnstandort am Wasser attraktiv sein könnte. Derzeit ist eine solche Nutzung in dem gesamten Gewerbe- und Industriegebiet allerdings nicht zulässig.